

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 277b

Dienstag, den 6. Oktober 1914

193. Jahrgang.

Unsere sieben europäischen Kriegsschauplätze.

Niederlage der Japaner und Engländer vor Tsingtau.

Verheißungsvoll.

Von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

(Ost. Bl.) Zur Zeit besitzen wir sieben europäische Kriegsschauplätze, auf denen das deutsche Reich Kampf führt.

Gangen wir mit einer kurzen Uebersicht im Osten an. Unsere Armee ist nach den Siegen an den Masurenischen Seen und bei Lyd über die Grenze geschritten, besetzt das Gebiet des russischen Gouvernements Samalki und ist getrennt vom geschlagenen russischen Heere durch den Lauf des Njemen. Dieser Fluß nimmt von Grodno bis Romno — beide Orte Festungen — den Lauf von Süden nach Norden. Bei Romno biegt der Njemen gegen Westen um und erreicht westlich Georgenburg die preussische Grenze. Hiermit ist der Umriß des Kriegsschauplatzes gegeben. Zwischen Romno und Grodno am Njemen, die Bahnlinie Warschau-Augustowo führend, liegt das von den Deutschen eingeschlossene Sperrfort Orlita. Zum Schutz seiner rechten Flanke hat die deutsche Armee die Belagerung der kleineren, aber moderneren Festung Osnowez, am Oberlauf der Rarow, begonnen. Dieser besetzte Platz sichert die Bahnlinie, welche von Lyd nach Bialostok und von dort weiter nach dem als Lagerplatz besetzten Brest führt. Während nun der bei Lannenberg geschlagenen Rarow-Armee wenig übrig blieb, hat sich die russische Njemen-Armee unter Befehl des Generals von Rennenkampf, an den masurenischen Seen geschlagen, über die Ufer des Njemen teilweise noch kampffähig zu retten vermocht. Diese Armee ist zwischen Romno und Grodno über den Njemen gegangen. Nachdem sie sich von ihrer Niederlage erholt, trat sie wieder zur Offensive über; sie kehrte über den Njemen gegen Ostpreußen kürzlich zurück. Ihr linker Flügel, das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps — alte Bekannte von der Schlacht bei Lyd — ist am 2. und 3. Oktober bei Augustowo unter Verlusten geschlagen.

Bei dieser Gelegenheit sei die Stärke der Russen so kapituliert, wie sie gegen unsere Ostarmee bisher auftrat:

- a) zur Rarow-Armee gehörten das 1., 6., 8., 15., 13. Armeekorps und eine Anzahl Reserve-Divisionen;
b) zur Njemen-Armee die Armeekorps 2., 3., 4., 20., 22., 3. sibirisches, ferner die Reserve-Divisionen 53., 59., 26., 57., 72.;
c) außerdem trat das 12. Armeekorps gegen die deutsche Ostarmee auf.

Dies ergibt eine Gesamtstärke von 14 1/2 bis 15 1/2 Armeekorps. Außerdem eine Anzahl Truppen- und Kosaken-Kavallerie-Divisionen.

Wenden wir uns nach Galizien und Südbukowina. Hier hat der strategische Rückzug unserer Verbündeten westlich des Flusses San sein Ende gefunden. Zur Unterstützung waren und sind deutsche Truppen herangezogen. Nunmehr ist verbündeterseits die Offensive wieder ergriffen worden. Ost-Ungarn, wozu sich russische Streifereien richteten, ist bereits wieder von diesen geräumt worden.

Unser nördlichster Kriegsschauplatz liegt bei Antwerpen. Im Festungsstreife sind Ueberwachungen zu verzeichnen, von denen man sich bis vor kurzer Zeit nichts träumen ließ. Die modernen Belagerungsgeschütze zeigen sich der Festungsverteidigung in demselben Maße überlegen, wie innerhalb der Feldarmeen die schwere Artillerie der Feldartillerie. In kurzer Zeit wurde an geeigneter Stelle von uns Breche im Außenbefestigungsgürtel von Antwerpen durch Fortnahme einiger Forts und Redouten wie Zwischenwerke gelegt, und nun stehen unsere Belagerungsgeschütze bis zu dem Forts des Innenbürgels, und über diese hinaus beschießen sie die Stadt Antwerpen.

Somit steht hier der Kampf bereits auf einem Punkte, welcher zur baldigen Entscheidung drängt. Hierbei darf man die starke Belagerung Antwerpens nicht außer Berechnung lassen. Sie wird es gewiß versuchen, die Belagerung zu stören oder gar den eisernen Ring um Antwerpen zu zerbrechen. Aussicht auf Erfolg aber ist wenig nach bisherigen Erfahrungen zu erwarten. Wie lange wird die Stadt Antwerpen unser großes Geschützfeuer über sich ergehen lassen? Werden sich hier Männer wie Gneisenau und Kettler bei der Belagerung Kolbergs finden? Oder wie Oberst Neumann, Kommandant von Kosel im Jahre 1806/07, der, von den Franzosen zur Kapitulation der bereits in Flammen stehenden Stadt und Festung aufgefordert, antwortete: „Solange mein Sackuch in meiner Rocktasche nicht brennt übergebe ich die Festung nicht!“ Das ist eine Frage der Zukunft.

Im Norden Frankreichs sind die Umgehungsversuche des deutschen rechten Flügels seitens der verbündeten Franzosen und Engländer bei Koblenz, Bapaume und Albert gescheitert. Im Zentrum ist Reims zum zweiten Mal in deutschen Besitz geraten und die Armee des deutschen Kronprinzen überschritt den Argonnenwald.

Zwischen Toul und Verdun sind die Bayern dabei, die Sperrforts aufzuräumen, die bislang den Zusammenhang der deutschen Armeen in Frankreich hinderten. Dies wird durch die offensive Verteidigung der Plätze Toul und Verdun erschwert, jedoch nicht aufgehoben.

Von Epinal und wohl auch von Belfort aus unternehmen die Franzosen belanglose Streifereien über die Vogesen, die regelmäßig mit deutschen Stößen endigen.

Unsere Kriegslage auf allen Seiten ist verheißungsvoll. Wir wehren uns nach allen Himmelsrichtungen unserer Daut, wie einst der Große Fritz im siebenjährigen Kampfe gegenüber zahlenmäßig Ueberlegenheit. Unser Lebenskampf erfordert gleichfalls außer der Anspannung, auch der letzten Kräfte, Zeit.

Antwerpen.

(Ost. Bl.) Ein Telegramm der „Alta. Sig.“ von der holländischen Grenze besagt:

Wie aus belgischer Quelle gemeldet wird, haben die Belgier die Brücke über die Nethe zerstört. Die Deutschen versuchten, sie wiederherzustellen, was bis jetzt nicht gelungen sein soll. Die deutsche Belagerungsarmee hat versucht, über die Senna und Nethe durchzudringen. Die belgische Armee hat einen Gegenangriff unternommen, machte sich jedoch vor dem dichten Feuer der schweren Geschütze in Unordnung auf die Nethe zurückziehen. Dieser Platz bildet für die Belgier eine feste Stütze bei ihrer Verteidigung und verursacht den Deutschen viele Mühseligkeiten. Aus dieser Quelle verläßt auch, daß das Regierungskabinett von Antwerpen nach Ostende gebracht worden ist.

Ein amtlicher belgischer Bericht vom 4. lautet dahin, die Lage Antwerpens sei unverändert geblieben. Eine Anzahl Schleiher brachte zahlreiche Flüchtlinge aus Antwerpen nach Terneuzen. Sie bestätigten, daß der äußere Fortschritt durchbrochen sei und teilten mit, daß die Behörden angehalten hätten, Frauen und Kinder aus der Stadt wegzubringen. Der „Maasbode“ meldet aus einem Grenzort, daß ein dort verweilender höherer belgischer Beamter zugegeben habe, daß fünf der äußeren Forts gefallen seien. Schon am Mittwoch hätten die Deutschen mehrere von den Rappeln des Forts Wandre zusammengeschoßen. Es sei ein deutscher Parlamentär in Antwerpen erschienen, um die Uebergabe dieses Forts zu fordern, dessen Mauer darauf beschossen worden sei. Das Fort Welchem habe sich bis Samstag früh gehalten. Am Samstag Nacht um 12 1/2 Uhr,“ fährt der Bericht fort, „wurde

das Fort durch die Deutschen genommen, und bald darauf waren auch die benachbarten Forts in deutschen Händen. Seit Samstag früh schweigen die Geschütze. Die Belgier haben darin ein gutes Zeichen, jedoch wahrscheinlich sind die Deutschen daran, ihre schweren Geschütze auf den eroberten Forts in Stellung zu bringen. Die Stimmung in Antwerpen ist niedergeschlagen. Es verlautet, daß der König schon abgereist sei; gestern früh um 11 Uhr soll er im Kraftwagen nach Ostende gefahren sein, um von dort auf einem Kreuzer nach England überzusehen, angeblich, um mit der englischen Regierung zu beraten.“ Im Gegenseitigen dieser Meldung steht jedoch ein anderer Bericht, wonach der englische Marineminister Churchill in Antwerpen eingetroffen sei, um mit dem König Albert zu beraten. Die belgischen Minister bleiben noch, wie es weiter heißt, in Antwerpen.

Der französische Schlachtbericht.

Genf, 6. Okt. (Nichtamtl.)

Der amtliche französische Schlachtbericht vom 5. Oktober, 3.20 nachm., hebt hervor, daß auf dem linken französischen Flügel die Schlacht einen außerst heftigen Fortgang nimmt, daß der Kampf jedoch bisher unentschieden ist. An verschiedenen Punkten mußten die Franzosen zurückweichen und das Terrain aufgeben.

Kämpfe bei Douai.

Brug, 6. Okt. (Ost. Bl.)

Die „Daily Mail“ bringt eine Meldung vom Sonntag, daß in und um Douai nördlich von Arras ein heftiger Kampf stattgefunden habe. Bereits gestern habe der amtliche französische Bericht die Nachricht von heftigen Kämpfen bei Arras gebracht, die entscheidungslos verlauten ließen.

Arras liegt halbwegs Amiens und Lille, etwa 20 Kilometer nördlich Bapaume. Douai liegt zwischen Arras und der belgischen Grenze südlich von Lille. (B. J.)

An der Weichsel.

WTB. Wien, 6. Okt. (Nichtamtl.)

Amtlich wird verlautbart:

5. Oktober. Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten rütig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Dyatow und Klimatow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Hjalperpah vollständig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.

v. Höfer, Generalmajor.

In den Karpathen.

WTB. Budapest, 5. Okt. (Nichtamtl.)

Der Sonderberichterstatter des „Mag. Ujs.“ meldet: Der Kampf mit den eingedrungenen Russen ist noch nicht vollständig beendet. Es ist zurzeit noch nicht möglich, eingehend zu berichten, in dessen kann schon gesagt werden, daß nordwestlich bei Maromarod-Sziget und Tarcaloz eine russische Kolonne zurückgeschlagen wurde. An den Geschichten haben auch inzwischen eingetroffene deutsche Streitkräfte teilgenommen. Zwischen Voleno und Alnos machten die Russen einen letzten Versuch, unsere Reihen zu durchbrechen, sie wurden auch hier zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten die sich zurückziehenden Russen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Das Komitat Bereg ist von dem letzten Mann russischer Invasions-truppen befreit.

Der erste Sturm auf Tsingtau abgeschlagen.

WTB. Berlin, 6. Okt. (Nichtamtl.)

Die „Berl. Z. a. M.“ meldet:

Von unserem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt:

Beim ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Tsingtau.

Von Dr. Paul Mehrbach.

Angehts der neuesten Meldungen aus Tsingtau, nach denen der erste Sturm der verbündeten Japaner und Engländer von der deutschen Belagerung blutig abgeschlagen wurde, werden die hier folgenden Auswertungen des herbeigekommenen Einmünders Dr. Paul Mehrbach besondere Aufmerksamkeit finden. Es ist jedoch zu bemerken, daß die Niederlage der Japaner und Engländer dem Verfall der Niederlande noch nicht bekannt war.

(Ost. Bl.) Nach englischen Nachrichten ist Tsingtau seit dem 28. September von der Landseite her ganz eingeschlossen. Am selben Tage besetzten japanische Linienfahrzeuge zwei unserer Küstendivisionen. Am 29. September begann der von englischen Streitkräften unterstützte Angriff der Japaner auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen, die 6 bis 7 Kilometer von der Hauptverteidigungslinie, dem Vandyort, entfernt liegt. Soviel ist bisher bekannt geworden.

Für die Verteidigung von Tsingtau kommt es auf eine ganze Reihe von Faktoren an, von denen kein einziger genau bekannt ist. Auf jeden Fall höher ist, das starke Höhenverhältnis zwischen der Zahl der Angreifer und der Verteidiger. Auch, wenn möglicherweise die Kanuschaßen einiger Schiffe in unseren Befestigungen zu Bande mitkämpfen, wenn alle in Ostchina erreichbaren Reservisten eingezogen sind und das Detachement aus Tsingtau-Peking mit in Tsingtau sein sollte, so kommen wir trotzdem auch nicht annähernd an die von den Japanern jedenfalls aufgewandte Truppenstärke heran. Falls die Japaner rücksichtslos stürmen, ähnlich wie sie es vor zehn Jahren bei der Belagerung des russischen Fort-Arthur getan haben, wo Hunderttausende von Toten vor den Befestigungen liegen blieben, so können sie ohne Zweifel den Fall von Tsingtau jetzt rasch herbeiführen. Nicht die Befestigungswerke kämpfen, sondern die Menschen, die hinter den Mauer und an den Geschützen stehen. Ist kein Ersatz vorhanden, um die Gefallenen, Verwundeten und Erschöpften abzulösen, so muß der Angreifer, sei es auch über Berge von Leichen, sein Ziel erreichen.

Die zweite Frage ist, ob schwere Belagerungsgeschütze nur von der Flotte aus oder auch von der Landseite her angewendet werden. Der Zeit nach, die seit der sogenannten japanischen Kriegserklärung vergangen ist, konnte Belagerungsartillerie mit Hilfe von Feldbahnen herangeschafft werden. Für die Schiffe ist ein Bombardement der Forts von Tsingtau keineswegs ungefährlich, denn wenn sie so nahe herankommen, daß ihre Kanonen wirksam werden, so legen sie sich natürlich auch ihrerseits dem deutschen Feuer aus. Die gegenwärtig herrschende Meinung über die Wichtigkeit von schwerer Schiffs- und ebenfolcher Küstenartillerie

